

Hingabe an die Gemeinde – 29.12.02 (Predigt Lengenfeld)

Ich weiß nicht ob ihr vor kurzem in den Nachrichten auch die Bilder aus Afrika gesehen habt? War ja auch echt beeindruckend, wie da Hunderte oder, Tausende - mit so einer eigenartigen Brille in die Wolken starrten! Und warum das Ganze? Nur weil auf einmal etwas weg war, was ansonsten immer da ist - tagsüber zumindest und wenn der Himmel nicht total verhangen ist – **Sonnenfinsternis** -

Da scheint die gute alte liebe Sonne Tag für Tag, bei uns im Sommer von morgens 6.18 Uhr bis abends um 20.56 Uhr - also fast 15 Stunden am Tag - und kaum ist sie mal zwei Minuten weg, da wird sie so interessant, das jeder Nachrichtensender weltweit darüber berichtet.

Dafür, dass die Sonne Tag für Tag scheint, interessiert sich eigentlich kein Mensch. Das ist schließlich nichts Besonderes. Das ist jeden Tag dasselbe. Das ist eben so, dass die Sonne morgens auf-, und abends untergeht.

Das ist auch irgendwie typisch für uns Menschen: **Interessant ist immer nur das, was nicht da ist!**

Nun ist das nicht nur bei der Sonne so, sondern auch bei allen anderen Dingen, die unser Leben ausmachen, bei der Gemeinde zum Beispiel. **Hingabe an die Gemeinde** – so das Thema heute.

Das es hier in Lengenfeld seit über 50 Jahren eine Freie evangelische Gemeinde gibt, wird von kaum einen Menschen mehr richtig wahrgenommen. Das ist eben schon seit zig Jahren so. Daran hat man sich gewöhnt, es nimmt kaum noch jemand wahr das sich hier in der Engalgasse seit 1950(damals noch gegenüber) Sonntag für Sonntag ganz unterschiedliche Menschen treffen, um hier miteinander Gottesdienst zu feiern. Seit fast 52 Jahren war es jeden Sonntag so.

<break>

Interessant ist immer nur das, was nicht da ist!

Stellen wir uns einmal vor, es würde eine Gemeindefinsternis geben, wo auf einmal - nur für einen kurzen Augenblick versteht sich - die Gemeinde nicht mehr zu sehen wäre! Eine Gemeinde, die seit über 50 Jahren existiert, wäre auf einmal nicht mehr zu sehen, wie vom Erdboden verschwunden und verschluckt, einfach weg.

Bevor wir uns eine Gemeindefinsternis vorstellen können, müssten wir natürlich erst einmal klären, was denn da verfinstert werden könnte und damit was also die Gemeinde ausmacht?

Bei der Sonnenfinsternis an diesem Tag war das klar: Der Himmelskörper, den wir Sonne nennen und der eindeutig und klar zu lokalisieren ist, wurde durch den Mond für 2 Minuten verdeckt. Jeder wusste, wo er hinsehen musste, wenn er dieses Naturschauspiel sehen wollte. Die Gemeinde ist nicht so klar und einfach wie die Sonne zu lokalisieren. Worauf oder wohin schauen wir, wenn wir von der Gemeinde reden?

Unser Haus?

Gemeinde ist ja mehr als nur ein Gebäude! Bevor sich unsere Gemeinde hier in der Engulgasse traf, war sie für viele Jahre eine Stubenversammlung zu Hause bei meinen Urgrosseltern später gegenüber vom heutigen Saal. Trotz all den Umzügen und Veränderungen (Neubau) hörte sie damit ja nicht auf zu existieren.

Bei einer Gemeindefinsternis wäre also das Gebäude nicht betroffen!

Vereinigungen?

Auch die kirchliche Organisation "Bund evangelische freikirchlicher Gemeinde" wäre nicht betroffen. Schon bevor sich unsere Gemeinde mit anderen Gemeinden in den dreißiger Jahren dazu entschied den BEFG zu gründen und beizutreten, war sie ja schon existierende Gemeinde (wenn auch als Ableger von Rebesgrün).

Auch die Gemeindefesthalten, die Art und Weise wie die Gottesdienste gefeiert werden, das Liedgut, Sitzordnung und selbst die Frage ob die Frauen reden oder schweigen sollen, wäre von einer Gemeindefinsternis nicht betroffen. Nichts von all den Dingen, die für uns zu einer Gemeinde gehören, wie Haus und Anlage, Aufgaben und Funktionen, Erkenntnisse und Frömmigkeitsstile, Traditionen wären von einer Gemeindefinsternis betroffen – womit ich natürlich nicht alles verdammen möchte, all diese Dinge sind für den Ablauf und für das Umfeld einer Gemeinde wichtig – **aber sie wären davon nicht betroffen.**

wenn wir in ein neues Haus ziehen – immer noch Gemeinde

wenn wir aus dem BEFG austreten – immer noch Gemeinde

wenn wir aus einem anderen Liederbuch singen würden – immer n. G.

so könnte man beliebig fortsetzen – **keine Gemeindefinsternis!**

Sondern nur die Menschen, wir die wir miteinander die Gemeinde ausmachen, wir wären bei einer Gemeindefinsternis nicht mehr zu sehen.

Stellen wir uns also einmal so eine Gemeindefinsternis vor, wo auf einmal - nur für einen kurzen Augenblick versteht sich - die Gemeinde nicht mehr zu sehen wäre! Dann wären all die Menschen, mit denen Du jetzt und hier zusammen bist auf einmal nicht mehr zu sehen. Schau Dich einmal um und stell Dir das einmal vor: **Die wären alle weg!**

Alles andere wäre noch wie immer: Das Haus und die Anlage, auch der Name Freie evangelische Gemeinde (unsere Metall Buchstaben) sind noch da. Die Erinnerung an die Art und Weise wie hier Gottesdienste gefeiert wurden, die Liederbücher und selbst der Gemeindebrief liegt nach wie vor zum Mitnehmen in den Fächern.

Alles wäre noch wie immer - **bis auf die Menschen** - die die Gemeinde ausmachen, sie wären nicht mehr zu sehen. **Was wäre von Gemeinde noch da? Was von dem was die Bibel Gemeinde nennt wäre noch übrig? – Nichts!**

Hingabe an die Gemeinde heißt Hingabe an Menschen und eben nicht

Hingabe an:

- ein Gebäude
- eine kirchliche Organisationsform oder Einrichtungen
- oder an bestimmte Traditionen
- an Frömmigkeitsstile oder Erkenntnisse
- an Aufgaben oder Strukturen

Hingabe an die Gemeinde bedeutet Hingabe an die Menschen:

- die mit mir zusammen Jesus nachfolgen
 - für die Jesus aus Liebe sein Leben gab
 - mit denen ich für immer und ewig zusammen sein werde
 - und mit denen Gott mich zusammengestellt hat
- <break>

Für die Sonnenfinsternis hat an diesem Tag in Afrika der Mond gesorgt das hat jeder von uns mal in der Schule gelernt.

Bei einer Gemeindefinsternis schieben sich Dinge, die mit zu einer Gemeinde gehören - aber **eben nicht** Gemeinde sind - zwischen mich und meinen Brüdern und Schwestern, die nun einmal die Gemeinde sind. Das kann das Haus sein, oder ein bestimmtes Liedgut, Ablaufformen oder Traditionen. Das kann die Frauenfrage sein oder sonst etwas. Eine Gemeindefinsternis entsteht immer dann, wenn sich irgend etwas zwischen mich und meinen Geschwister schiebt.

Als an diesem Tag nach ca. zwei Minuten Finsternis, der Blick auf die Sonne wieder frei war und ihre Strahlen wieder ungehindert zur Erde gelangen konnten, wurde es wieder hell und wärmer. Und die Menschen klatschten und jubelten - wahrscheinlich, weil ihnen auf einmal bewusst wurde, dass wir ohne die Sonne nicht leben können. Das es eben tödlich ist, wenn sich auf Dauer etwas zwischen uns und die Sonne stellen würde.

Genauso tödlich wird es enden, wenn sich etwas zwischen mich und meinen Mitchristen stellt. Denn ohne die Gemeinde, ohne diese Menschen mit denen Gott mich zusammengestellt hat kann und werde ich als Christ nicht überleben. Jesus gibt's immer nur im Familienpack. Bei Jesus hängen immer Menschen dran.

Es gibt ein Sprichwort: **Freunde kann man sich aussuchen, die Familie nicht!** Da ist sehr viel wahres dran, ein Familie wird einfach zusammengestellt. Keiner von uns wurde gefragt, ob wir genau diese Frau zur Mutter und diesen Mann zum Vater haben wollen und den zum Bruder und die da zur Schwester. Wir wurden ohne das man uns fragte in unsere Familie hinein geboren.

Dasselbe passiert, wenn jemand Christ wird. Er wird immer auch in eine Familie hinein geboren. Auf einmal hat er es nicht nur mit Jesus zu tun, dass ist ja noch einfach. Er hat es zugleich auch immer mit einem Haufen von Brüdern und Schwestern zu tun und das ist spannend und nicht immer gerade einfach. Aber Jesus mutet uns das zu, jedem der mit Jesus

ganze Sache macht! Er stellt uns immer hinein in eine Gemeinschaft von Christen.

Das wir hier als Gemeinde zusammen sind - hier und jetzt heute Nachmittag - so wie wir sind - ist Gottes Idee. Er hat uns so zusammengestellt, nicht nur für diesen einen Gottesdienst, nicht nur zum Nebeneinander sitzen, **sondern zum Miteinander**, um miteinander zu leben und zu arbeiten **und** manchmal um aneinander zu leiden, aber auch um einander zu schleifen und so aneinander zu arbeiten, eben Gemeinde zu sein, heute, morgen und für immer und ewig. **Das ist Gottes Idee!**

Die meisten von uns kennen die ersten Beschreibungen christlicher Gemeinden, wie wir sie in der Apostelgeschichte Kapitel 2, Verse 43 bis 47 oder im Kapitel 4, Verse 32 bis 37 finden. Doch die Geschichte der Gemeinde Jesu beginnt für mich eigentlich viel früher. Sie beginnt, als Jesus zwölf Jünger zusammenstellt. Keiner von den Zwölfen wusste, was da auf ihn zukommt. Jesus mutete jedem einzelnen von ihnen diese Gemeinschaft zu. Drei Jahre lang durch Höhen und Tiefen, und das rund um die Uhr mit allem was da menschlich gesehen dazu zugehört.

So wie Jesus damals zwölf Menschen zusammenstellte, hat er uns zusammengestellt. Wer einmal die Evangelien liest und sich diesen Jüngerkreis genauer anschaut, wird feststellen, dass die Zwölf oft unter sich waren bzw. Jesus oft die 12 zur Seite genommen hat um sich mit ihnen allein zu unterhalten und das es daneben auch immer größere „Veranstaltungen“ und Zusammenkünfte gab. **Ein Modell für Gemeinde?** Hunderte, ja Tausende kamen damals zusammen und dann wieder der kleine Kreis, die von Jesus zusammengestellte Gemeinschaft der Zwölf.

Letztlich kann Gemeinde tatsächlich nur so funktionieren: Hier und heute als große Gemeinschaft und die Woche über verteilt in kleine Kreise, wobei ich finde das zwölf Personen hier eine gute Grenze sind (ist streitbar) Fakt aber nur in einem kleinen überschaubaren Kreis lässt sich Leben miteinander teilen, kann man sich voreinander öffnen, miteinander arbeiten und einander helfen auf dem Weg Jesus nach.

Hingabe an die Gemeinde heißt Hingabe an Menschen mit denen Jesus uns zusammenstellt. Keiner von uns kann intensive Gemeinschaft mit allen pflegen, sondern immer nur mit einem kleinen überschaubaren Kreis.

Manche sagen, die Gemeinde ist so groß geworden. Man kennt gar nicht mehr alle. Es kommen neue Leute oder wachsen jüngere nach.

Man verliert ja völlig die Übersicht. Aber damit sind wir doch gut biblisch. Bei Jesus kamen schon damals bis zu 5.000 Männer zum Gottesdienst zusammen. Frauen und Kinder noch nicht einmal mitgerechnet. Warum sollten heute bei Jesus, dem Auferstandenen weniger zusammen kommen als damals? Er ist doch derselbe Herr!

Viele berichten das es faszinierend ist zu erleben, wie dann tatsächlich bei einem Gottesdienst der **Willow Creek Gemeinde** z.B. 5000 Menschen zu einem Gottesdienst kommen und das vier Mal an einem Wochenende. Einer, der bereits seit zwei Jahren diese Gemeinde in Chicago besucht

sagte nach einem Gottesdienst: "Heute sehe ich gar keinen, den ich kenne!"

Schwierig wird es eben nur, wenn man neben der großen Versammlung die kleine überschaubare Gruppe nicht hat,

wo sich das Leben abspielt,

wo man Fragen stellen kann,

wo man sich geben kann, wie man ist mit allem was dazu gehört. Jesus hat uns dieses Modell des Zwölferkreises geschenkt, um uns so zu zeigen, wie Gemeinde leben kann und soll.

Hingabe an die Gemeinde heißt Hingabe an Menschen und nichts anderes. Diese Hingabe findet entweder in so einem kleinen überschaubaren Kreis statt, oder aber sie findet überhaupt nicht statt.

Die Bedeutung des griech. Wortes "Gemeinschaft" im Neuen Testament lässt sich nur in so einem kleinen Kreis leben. Denn dieses Wort bedeutet "enge Verbindung, innige Beziehung; gegenseitiges Anteilhaben und Anteilgeben". Bei der christlichen Gemeinschaft geht es darum Leben miteinander zu teilen, sich mitzuteilen, auch auszuteilen, was man an Gaben und Gütern hat. Diese intensive Gemeinschaft lässt sich aber nur in einem kleinen Kreis leben.

Gemeinde sollte sich an Jesus Maß orientieren, woran sonst. Schließlich ist sie nicht nur seine Idee, sondern er nennt uns auch seinen Körper (Organe). Und er ist und bleibt der Kopf. Wir müssen uns als Gemeinde also nach Jesus ausrichten. Es geht in der Gemeinde **immer nur nach einem Kopf** und der gehört Jesus und niemanden sonst!

Und es ist nach seinem Kopf und es ist seine Idee, dass wir uns für die Gemeinde hingeben. **Was bedeutet das genau Hingabe an Menschen?**

Das hat er uns mit seinen zwölf Jüngern vorgelebt.

Johannes 13, Verse 1 bis 17:

Das Passahfest stand nun unmittelbar bevor. Jesus wusste, dass für ihn die Zeit gekommen war, diese Welt zu verlassen und zum Vater zu gehen. Darum gab er denen, die in der Welt zu ihm gehörten und die er immer geliebt hatte, jetzt den vollkommensten Beweis seiner Liebe.

Er war mit seinen Jüngern beim Abendessen. Der Teufel hatte Judas, dem Sohn von Simon Iskariot bereits den Gedanken ins Herz gegeben Jesus zu verraten. Jesus aber wusste, dass der Vater ihm Macht über alles gegeben hatte und das er von Gott gekommen war und wieder zu Gott ging. Er stand vom Tisch auf, zog sein Obergewand aus und band sich ein leinenes Tuch um. Dann goss er Wasser in eine Waschschüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Tuch abzutrocknen, das er sich umgebunden hatte. Simon Petrus jedoch wehrte sich, als die Reihe an ihn kam. „Herr du willst mir die Füße waschen?“ sagte er. Jesus gab ihm zur Antwort: „Was ich tue, verstehst du jetzt nicht, aber später wirst du es begreifen.“ „Nie und nimmer wäschst du mir die Füße!“ erklärte Petrus. Jesus entgegnete: „Wenn ich sie dir nicht wasche, hast du keine Gemeinschaft mit mir.“ Da rief Simon Petrus: „Herr dann wasche mir nicht

nur die Füße, wasch mir auch die Hände und den Kopf!“ Jesus erwiderte: „Wer ein Bad genommen hat, ist ganz rein, er braucht sich später nur die noch die Füße zu waschen. Auch ihr seid rein, allerdings nicht alle.“ Jesus wusste, wer ihn verraten würde, das war der Grund warum er sagte: „Ihr seid nicht alle rein.“ Nachdem Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hatte, zog er sein Obergewand wieder an und kehrte an seinen Platz am Tisch zurück. „Versteht ihr, was ich eben getan habe, als ich euch die Füße wusch?“ fragte er sie. „Ihr nennt mich Meister und Herr und mit Recht, denn ich bin es. Wenn nun ich der Herr und der Meister, euch die Füße gewaschen habe, sollt auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe. Denkt daran ein Diener ist nicht größer als sein Herr und ein Bote nicht größer als der der ihn sendet. Ihr wisst das jetzt alles, glücklich seid ihr zu nennen, wenn ihr auch danach handelt.

Der Maßstab unserer Hingabe ist Jesus selbst. So wie er seinen Jüngern die Füße gewaschen hat, sollen wir es ihm nachmachen. Wir sollen einander nicht die Köpfe waschen, sondern die Füße. Genau da wo wir eigentlich nicht gern hin greifen – da wo`s dreckig ist und nicht selten auch eigenartig riecht. Genauso in unseren Gemeinden, Nächstenliebe, Anteilnahme, eigenes Zurückstecken statt mit aller Gewalt Recht behalten... um nur einige Stichworte zu nennen.

Wir sind von Jesus **nicht** dazu aufgerufen einander zu sagen, wie der andere sich zu benehmen und zu verhalten hat, wie er als guter Christ zu leben hat (Bergpredigt), sondern Jesus sagt uns: Wascht euch gegenseitig den Dreck von den Füßen. Helft euch gegenseitig auf eurem Weg durch dieses Leben, wo ihr euch immer und immer wieder schmutzige Füße holen werdet.

Ihr werdet einander brauchen, weil ihr immer wieder an Gott und den Menschen schuldig werdet. Das Bild von der Fußwaschung ist nicht nur ein Bild des geringsten Dienstes und eine Aufforderung an uns, einander zu dienen, sondern es ist auch ein Bild der Seelsorge und der Anteilnahme. Wo ein Christ dem anderen zum Seelsorger wird und die Schuld des Mitschuldigen mit trägt und ihm dabei hilft, **dass er wieder sauber wird.**
<break>

So wie der Mond sich vor die Sonne stellte und sie nicht mehr zu sehen war, kann sich Schuld und Sünde zwischen mich und meinen Mitschuldigen schieben, so dass sich die Gemeinde für mich verfinstert. Dann müssen sich nicht die anderen ändern, dann muss meine Schuld und Sünde weg.

Das kann mein Stolz sein. Das es eben nicht nach meinem Kopf oder Geschmack geht. Das kann auch meine Angst sein, die mit mangelndem Vertrauen ja oft Hand in Hand geht. Das kann auch mein Neid sein auf den anderen und dessen Gaben. Wenn ich mir so die Füße dreckig gemacht habe, brauche ich manchmal einen, der mir die Füße wäscht, der

mich und meine Schuld aushält und mich auf Jesus und das Kreuz verweist, damit der Blick auf die Gemeinde wieder frei wird.

Bei der Sonnenfinsternis verschwand der Mond nach zwei Minuten, eine Gemeindefinsternis verschwindet nicht so schnell und vor allen Dingen nicht von selbst. Da bin ich gefragt. Da ist meine Hingabe gefragt und vor allem die Frage, **wem** ich mich hingegeben habe:

- Dem Haus oder den Menschen
- Der kirchlichen Organisation oder den Menschen
- Einer bestimmten Tradition oder den Menschen
- einem Frömmigkeitsstil oder den Menschen

Alles, was für mich wichtiger wird als der Mitchrist kann und wird eine Gemeindefinsternis für mich auslösen. Der Maßstab unserer Hingabe ist und bleibt Jesus. So hat es Paulus schon den Christen in Korinth ins Gemeindebuch geschrieben,

[1. Korinther 2, Vers 2: Ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu kennen als Jesus Christus, und zwar Jesus Christus, den Gekreuzigten.](#)

Das ist die Mitte und das Herzstück christlicher Gemeinschaft: Der gekreuzigte Christus. Davon leben wir, das verbindet uns. Das ist die Basis christlicher Gemeinschaft. Wenn wir etwas anderes zur Grundlage erklären, werden wir nicht nur den Boden unter den Füßen verlieren, es wird sich für uns die Gemeinde verfinstern bis wir sie irgendwann nicht mehr sehen.

Hingabe an die Gemeinde ist Hingabe an Menschen, an unvollkommene, fehlerhafte und Schuldverstrickte Menschen wie du und ich, die Jesus aber trotzdem unendlich lieb hat.

Denken wir nur an die Zwölf: Der folgsame Andreas, der erste der mit Jesus ging. Der cholerische Petrus mit seiner viel zu großen Klappe und wenn's drauf ankam..... Oder Thomas, der alles immer ganz genau wissen wollte. Johannes und Jakobus, die Jesus Donnersöhne nennt, Philippus, der Fragensteller und Nathanael, der kritische Wahrheitssucher. Matthäus, der es ganz genau nahm, vom Zoll weg zum Evangelistenschreiber wurde und Simon, der Eiferer. Dann war da noch der kleine Jakobus und Thaddäus. Und Judas mit der Kasse, der Jesus für Geld verriet. Diese zwölf wurden von Jesus zusammengestellt, genauso bunt und unterschiedlich wie wir. Alles vertreten: jeden den Menschentyp den wir heute so kennen kann man mehr oder weniger auch unter den 12en wieder finden.

Und heute? Es gibt heute noch mindestens genauso viele Gegensätze in unseren Gemeinden, da sind die Revolutionäre die am liebsten alles umschmeißen und ändern würden, auf der anderen Seite die Traditionellen bei denen sich eigentlich nichts ändern dürfte.

Da gibt es die Arbeiter die sich reinknien und Zeit und Kraft investieren und gar nicht verstehen können das es Leute gibt denen eigentlich nur wichtig ist das Sonntag früh Reihe 17 Stuhl 4 frei ist.

Dann wenn der eigentliche Kern von Gemeinde nicht mehr im Mittelpunkt steht wird es finster werden, dann wird über Standpunkte und Positionen diskutiert und gestritten. Wenn nicht mehr Jesus der Sinn und Antrieb meines Gemeindelebens ist, wird es unweigerlich hier enden (Leinwand verdeckt Kreuz).

<break>

Genau genommen war Judas der, der Jesus dem Leiden auslieferte. Und Henri Nouwen bemerkt in seinem Kommentar dazu: Jede christliche Gemeinschaft hat in diesem Sinne einen Judas, eine Person, die uns dem Leiden ausliefert. Jemand, an dem wir leiden und indem wir an dieser Person leiden, auf geheimnisvolle Weise gerade durch sie auch reifen.

Nachdem Judas gegangen war, sagt Jesus den anderen,

Johannes 13, Verse 34 bis 35: Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot: Ihr sollt einander lieben! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieben! An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.«

So wie Jesus sich für uns hingegeben hat, sollen wir uns füreinander verschwenden. Dafür hat Jesus gebetet bevor er für uns ans Kreuz ging.

Johannes 17, Verse 20 bis 26: Ich bete nicht nur für sie, sondern auch für alle, die durch ihr Wort von mir hören und zum Glauben an mich kommen werden. Ich bete darum, dass sie alle eins seien, so wie du in mir bist, Vater, und ich in dir. So wie wir sollen auch sie in uns eins sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen die gleiche Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, so wie du und ich. Ich lebe in ihnen, und du lebst in mir; so sollen auch sie vollkommen eins sein, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und dass du sie, die zu mir gehören, ebenso liebst wie mich. Vater, du hast sie mir gegeben, und ich will, dass sie mit mir dort sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon liebtest, bevor die Welt geschaffen wurde. Vater, du bist gerecht. Die Welt hat dich nicht erkannt; aber ich kenne dich, und diese hier haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen gezeigt, wer du bist, und werde es weiter tun. So wird die Liebe, die du zu mir hast, auch sie erfüllen, und ich werde in ihnen leben.«

Vor 2000 Jahren hat Jesus bereits für Dich und für mich gebetet und für die Einheit und Liebe unserer Gemeinschaft zu der wir durch Ihn berufen sind. Wir sollten sie uns nicht selbst verfinstern, sondern sie dankbar für seine Sache hingeben.